

# Ein unbekanntes tragisches Ballett von Gluck

Von Gerhard Croll

Von den fünf Tanzdramen, die bis heute unter Glucks Namen bekannt sind<sup>1)</sup>, gehört mit Sicherheit eines (*Semiramis*), wahrscheinlich aber auch ein zweites (*Alessandro*) dem Jahre 1765 an, jenem Jahr also, das Gluck schon im Jänner bei den Feierlichkeiten zur zweiten Hochzeit Josephs II. in Wien maßgeblich beteiligt (*Il Parnaso confuso*, *Telemaco*, *Semiramis*) und das ihn im Mai in Laxenburg vermutlich sein „altes“ (?) Ballett *Alexandre et Roxane* produzieren sah. Noch im Sommer desselben Jahres dürfte auch Glucks Partitur zu Metastasios Azione teatrale *La corona* entstanden sein. Auch wenn dieses kostbare, wie *Parnaso confuso* für vier Erzherzoginnen komponierte Werk wegen des plötzlichen Todes des Kaisers nicht zur Aufführung kam: Das Jahr 1765 hatte sich wahrlich als „ein besonders fruchtbares Jahr des Gluckschen Schaffens“ (Rudolf Gerber) erwiesen.

So mag es einerseits überraschen, andererseits aber auch als Bestätigung von Gerbers Feststellung gewertet werden, wenn hic et nunc über ein weiteres Werk von Gluck berichtet wird, das in eben diesem Jahr 1765 seine erste Aufführung erlebte und das, soweit ich sehe, im Gluck-Schrifttum bisher nirgends aufscheint<sup>2)</sup>.

Die beiden Gewährsleute, denen wir die Nachrichten über das unbekanntes Werk von Gluck verdanken, sind keine Geringeren als Erzherzog Leopold und der kaiserliche Obersthofmeister Fürst Johann Josef Khevenhüller-Metsch.

Seit dem 3. Mai 1765 weilte der kaiserliche Hof zum alljährlichen „séjour“ auf Schloß Laxenburg. Wie alljährlich bildeten Jagd, Spiel und Theater die einander abwechselnden Vergnügungen. Am Schluß seines Laxenburger Tagebuchberichtes über den 19. Mai schreibt Fürst Khevenhüller<sup>3)</sup>:

„Nachmittag ware Baitz, sodann das Gebett bei der Säulen und zum Schluß pour spectacle eine neue Pièce: la manie des arts, mit einem von dem Signor Angiolini heut ebenfahls zum ersten Mahl producirtes serioses Ballet, so aus der Tragédie d'Iphigenie genohmen und in sich doch besser ware, als jener der Semiramis.“

<sup>1)</sup> Und die unter seinem Namen in den jüngsten Werkverzeichnissen (MGG, Riemann-Lexikon) angeführt werden —, die immer noch umstrittene Autorschaft des *Orfano*-Balletts lassen wir hier beiseite.

<sup>2)</sup> Unter anderem Namen fand ich es erwähnt in dem von Harald Kunz veröffentlichten „Wiener Theaterspielplan 1741—1765“, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Wiener Theaterforschung, Jg. 1953/54, Wien 1958, S. 112: Hier wird nicht Gluck, sondern Florian Gaßmann als Komponist des von Angiolini choreographierten „französischen Balletts“ genannt. Zur Richtigstellung dieser Angaben vgl. oben das Folgende.

<sup>3)</sup> Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch. 1764—1767. Hg. von Rudolf Graf Khevenhüller-Metsch und Hanns Schlitter. Wien-Leipzig-Berlin 1917, S. 97.

Hier wird also der Komponist des von Gasparo Angiolini „producierten“ (d. h. choreographierten) Balletts *Iphigenie* nicht genannt. Der von Khevenhüller gezogene — und für uns besonders beachtenswerte — Vergleich mit dem *Semiramis*-Ballett vom Jänner 1765 und die Tatsache, daß dieses eine choreographisch-musikalische Gemeinschaftsarbeit von Angiolini und Gluck gewesen war, lassen freilich schon bei der Lektüre des Khevenhüller-Berichtes Gluck als Komponisten vermuten. Diese Vermutung bestätigt unser zweiter Gewährsmann, Erzherzog Leopold. Ihm dürfen wir um so mehr Vertrauen schenken, als er nicht nur musikalisch gebildet, sondern auch mit Gluck und dessen Kompositionen wohlvertraut war. Hatte der Erzherzog doch in der eingangs erwähnten Aufführung von Glucks „Erzherzoginnenoper“ *Il Parnaso confuso* vom Cembalo aus als Kapellmeister fungiert, indem er „das Instrument geschlagen und respective den Orchestre dirigiret“ hatte<sup>4</sup>). Jetzt, Anfang Mai 1765, war der „Weltschmerz vor der Vermählung“ (Adam Wandruszka) empfindende Erzherzog mit melancholischen Gedanken nach Laxenburg gefahren. In einem von ihm selbst als „trés importante“ bezeichneten Brief, der am 20. Mai 1765 aus Laxenburg an seinen Erzieher und Freund Graf Franz Thurn-Valsassina gerichtet ist, schreibt Erzherzog Leopold einleitend<sup>5</sup>):

Enfin le tems s'est remis au beau, Vous croirez que par là nous amusons à merveille, mais point du tout, je ne sçais, j'ai toujours le don de m'ennuyer ici, puisqu'on y passe toute la journée à ne rien faire. Nous sortons une ou deux fois par jour à la passe et nous avons ensuite de joilies comedies, hier entr'autres nous eûmes un ballet tragique représentant Iphigenie qui me plût beaucoup, la musique en étant très belle, de la composition de Gluck. Hier j'eus aussi un sujet de me chagriner, Sa Majeste L'Imperatrice ayant fait venir Vôtre frere . . .“

Kein Zweifel: die Musik des „gestern“, also am 19. Mai 1765 in Laxenburg aufgeführten Balletts *Iphigenie*<sup>6</sup>) stammte von Gluck. Daß Angiolini für die Choreographie — und, vielleicht mit Gluck zusammen, für das Szenarium — verantwortlich war, wissen wir von Khevenhüller. Nehmen wir die Bezeichnungen „serioses Ballet“ (Khevenhüller) und „ballet tragique“ (Erzherzog Leopold) hinzu, so können wir über das neue, bisher unbekanntes Werk von Gluck folgendes feststellen:

Am 19. Mai 1765 wurde im Schloßtheater zu Laxenburg vor dem kaiserlichen Hof ein tragisches Ballett *Iphigenie* aufgeführt. Die Musik war von Gluck, die Choreographie besorgte Angiolini.

Erst auf Grund dieser Ermittlungen kann und wird nun mit der

<sup>4</sup>) Khevenhüller-Tagebuch, a. a. O., S. 78.

<sup>5</sup>) Adam Wandruszka, Ein „sehr wichtiger Brief“ aus der Jugend Kaiser Leopolds II., in: Historische Forschungen und Probleme. Peter Rassow zum 70. Geburtstag dargebracht, hg. von Karl Erich Born, Wiesbaden 1961, S. 178. Vgl. auch Wandruszkas Leopold II., Bd. I, S. 101.

„Monsieur,

<sup>6</sup>) Daß es sich um ein selbständiges Tanzdrama „Iphigenie“ und nicht, wie Wandruszka (a. a. O., S. 176 bzw. I, 101) meint, um ein „tragisches Ballett aus der Oper ‚Iphigenie‘ von Gluck“ handelt, steht außer Frage: Die *Iphigenie*-Opern von Gluck entstanden erst 1774 und 1779; vgl. oben das Folgende.

systematischen Forschung nach Musik und Szenarium des Iphigenien-Balletts begonnen werden. Sie wird — neben der in Wien anzusetzenden Quellenforschung in Bibliotheken — in zwei Richtungen gehen müssen. Die eine ist mit dem Stoffkreis *Iphigénie en Aulide* bezeichnet, und hier dürfte Francesco Algarottis exemplarische Operndichtung einer fünftaktigen *Iphigenie in Aulis* im Vordergrund stehen, die er seinem operntheoretischen Hauptwerk *Saggio sopra l'opera in musica* (1754) beigab. Hier könnten Angiolini und Gluck, die beide an Algarottis Operaesthetik interessiert sein mußten, angeknüpft haben.

Im Blickpunkt der zweiten Richtung hat Glucks *Iphigénie en Tauride* aus dem Jahre 1779 und damit zugleich sein *Semiramis*-Ballett von 1765 zu stehen. Gluck hat auf jenes Werk das Prinzip der „Selbstentlehnung“ — Entlehnungen vor allem aus seinem *Semiramis*-Ballett — in großem Ausmaß und mit einer auch bei ihm einmaligen „Montage-Technik“ angewandt, die, wie Richard Engländer nachwies, auf eine bewußte künstlerische Absicht gegründet ist. Ganz offensichtlich bestand für Gluck eine nahe Verwandtschaft zwischen den Dramen *Semiramis-Ninias* und *Iphigenie-Orestes*<sup>7)</sup>. Der Nachweis der Existenz eines Gluckschen Iphigenien-Balletts, das wenige Monate nach dem Tanzdrama *Semiramis* und rund vierzehn Jahre vor der — diesem musikalisch-substanziell eng verbundenen — Pariser *Iphigénie en Tauride* aufgeführt wurde, wirft neues Licht auf diese Situation und die bisher bekannten Zusammenhänge.

Daß ein erster Schritt auf das tragische Ballett „Iphigenie“ von Gluck hin getan werden konnte, dankt die Gluckforschung ebenso wie den beiden zeitgenössischen Gewährsmännern einer zuverlässigen historischen Quellenpublikation und modernen Geschichtsforschung.

<sup>7)</sup> Man erinnert sich hier unwillkürlich des von Khevenhüller angestellten Vergleiches der beiden Gluck-Ballette *Semiramis* und *Iphigenie!*



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [109](#)

Autor(en)/Author(s): Croll Gerhard

Artikel/Article: [Ein unbekanntes tragisches Ballett von Gluck. 275-278](#)